

«Sehe ich dort unten Stansstad oder Rotterdam?»

Nach dem Kabinett im Museum Rietberg in Zürich nehmen Lutz & Guggisberg das Museum Bellpark in Kriens ein. «More is more», Titel der Werkschau, bedeutet grenzenlose Fantasie, materialisiert in allen möglichen Formen der Kunst. Wir haben mit Andres Lutz über die Ausstellung gesprochen.



Holz, Beton, Gips, Glas: Lutz & Guggisberg lieben das Transformieren und Rezyklieren von vorgefundene Material. Im Vordergrund: ihr «Holzkopf».

Andres Lutz, was alles schwirrt gerade in Ihrem Kopf herum?

Auch Privates, doch in Bezug auf Kriens: Bald kommt der Lastwagen. Er fasst 11,4 Tonnen. Was kommt mit, was lassen wir im Atelier in Fahrweid? Wo ist das Klebeband? Wie viele Objekte stellen wir auf?

Eure Ausstellungen haben oft etwas Üppiges: zwei spielende Kinder mit Kunsthintergrund?

Schön und gut, wenn wir teilweise so wahrgenommen werden – selber habe ich eher den Eindruck von viel Arbeit, nebst allem Spiel. Vielleicht haben wir einen vergleichsweise zwanglosen Umgang mit Materialien.

Bedeutet die Zusammenarbeit mit Anders Guggisberg doppelte Fantasie?

Es ist einer von vielen Wegen, wie Kunst entsteht. In der bildenden Kunst mögen

Kollektive seltener sein als bei Film oder Architektur. Doch wenn ein einzelner Künstler eine Skulptur giessen lässt, ist das de facto ebenso ein kollektiver Prozess. Guggi kommt eher von der Musik her, ich von Text und Kabarett. Seit den Neunzigerjahren ist die bildende Kunst unsere Schnittstelle.

Wie nehmt ihr unseren Planeten wahr?

Wir leben in einem riesigen Cluster. Die Dichte dessen, «was bisher geschah», ist überwältigend. Urmaterialien haben alle möglichen Formen angenommen. Was wir vorfinden, verarbeiten wir weiter. Der Moment des Rezyklierens ist für uns wichtig.

Welches sind eure Jagdgebiete als Künstler?

Wir mögen einfache Materialien wie Holz, Gips, Glas. In einem Brockenhäus entdecken wir beispielsweise Tiere und Kitschdevo-

nationen aus Holz. Freunde und Bekannte steuerten weitere Arten bei. Daraus schufen wir den «Globus».

Ihr scheint auch gerne durch Wälder zu streifen.

Ja, unser «Waldrochen», ein Luftbeleuchteter, kommt ebenfalls nach Kriens. 2006 pflückten wir Bartflechten von einem Baum und überzogen damit eine Form aus Styropor. Bartflechten sind unglaublich. Wenn man sie benetzt, werden sie wieder weich, nach all den Jahren. Im Wald ziehen sie Feuchtigkeit aus der Luft und binden CO₂. Ich mag dieses Lungengefäse.

Eure «Mondrakete» aus feinen Ästen startete 2008. Seid ihr heimliche Umweltaktivisten?

Wir sind allenfalls auf unsere eigene Art und Weise politisch. Lieber gehen wir von unseren Beständen als von Parolen aus.



Manche erkennen darin Köpfe, Tiere oder Landschaften: Die «ägyptische Grabkammer» im Keller des Museums Bellpark. Eine Glühbirne ist die einzige Lichtquelle.

Neben Skulptur, Video, Malerei betreibt ihr auch Fotografie. Die Serie «Loch im Spiegel» macht Lust, selber Scheiben einzuschlagen, allein der Ästhetik wegen.

Sie ist ein visueller Essay aus lauter vorgefundenen Situationen zu Berg und Tal, Stadt und Land, Sommer und Winter, in Fahrweid, Paris, Zürich, Ischia, Stockholm. Es begann mit einem zersplitterten Spiegeltisch vor unserer Haustüre und führte zu Wurm- oder Menschenlöchern und anderen Durchbohrungen. Wir befinden uns ja in einer veritablen Zivilisationstektonik aus Styropor, Holz, Beton, Glas, Stein. Die Schicht wächst. Der Mensch mit seiner im weitesten Sinn kulturellen Hervorbringung hat etwas Termitenhafte. Ich schaue durchs Flugzeugloch: Sehe ich dort unten Stansstad oder Rotterdam? Es sieht bald überall gleich aus. Natur und Kultur sind austauschbare Begriffe.

Wie bespielt ihr das Museum Bellpark konkret?

Bei einem White Cube kommt man rein und sieht alles auf einen Blick. Dagegen hat der Bellpark viele einzelne Kabinette. Das

eröffnet uns entsprechende Möglichkeiten: Im Keller gibt es eine Art Schaulager, das an eine ägyptische Grabkammer erinnert. Im Parterre installieren wir Teppiche und eigenartige Spielsachen. Der obere Stock vermittelt die Atmosphäre im Hause eines Musikliebhabers.

Die Wände der «ägyptischen Grabkammer» bemalt ihr vor Ort wie kürzlich in Rennes. Manche erkannten in den monochromen Flächen Köpfe und Landschaften.

Wir sehen diese Malerei als eine Art gelenkten Zufall: Wir tauchen unsere Rollen in nicht zu trockene Farbe und beginnen zu malen. Technisch ist das nicht schwierig, aber man darf sich dabei nicht verkramplen. Um das Zen-mässige Ding durchzuziehen, gehen wir flott voran, von oben links bis unten rechts.

Was gefällt Ihnen besonders am Bellpark?

Der künstlerische Leiter, Hilar Stadler, bringt Gegenwartskunst mit lokaler Kulturgeschichte zusammen. Diesen Crossover finde ich wunderbar. So dürfen sich Krien-

ser über Gegenwartskunst und Zugereiste über Krienser Masken freuen. Beide Welten haben sich etwas zu bieten.

Edith Arnold

Guggisberg & Lutz: More is more, noch bis 22. Februar, Museum Bellpark, Kriens

Lutz & Guggisberg

Andres Lutz (*1968, Wettingen) und Anders Guggisberg (*1966, Biel) arbeiten seit 1996 zusammen. Das Künstlerduo bewegt sich in nahezu allen Sparten: Plastik, Installation, Malerei, Video, Performance-Theater und Musik. Unverdorren kombinieren Lutz & Guggisberg vertraute Materialien zu immer neuen und auch absurden Erscheinungsweisen. Dabei behalten sie immer eine spielerische Sicht auf den Ernst der Welt. Für ihr stetes und emsiges Schaffen wurden sie mit diversen Stipendien und Preisen ausgezeichnet. Ihre Werke werden europaweit in renommierten Museen und Galerien gezeigt. Ab und zu tritt Andres Lutz auch solo als Kabarettist Dr. Lüdi auf.